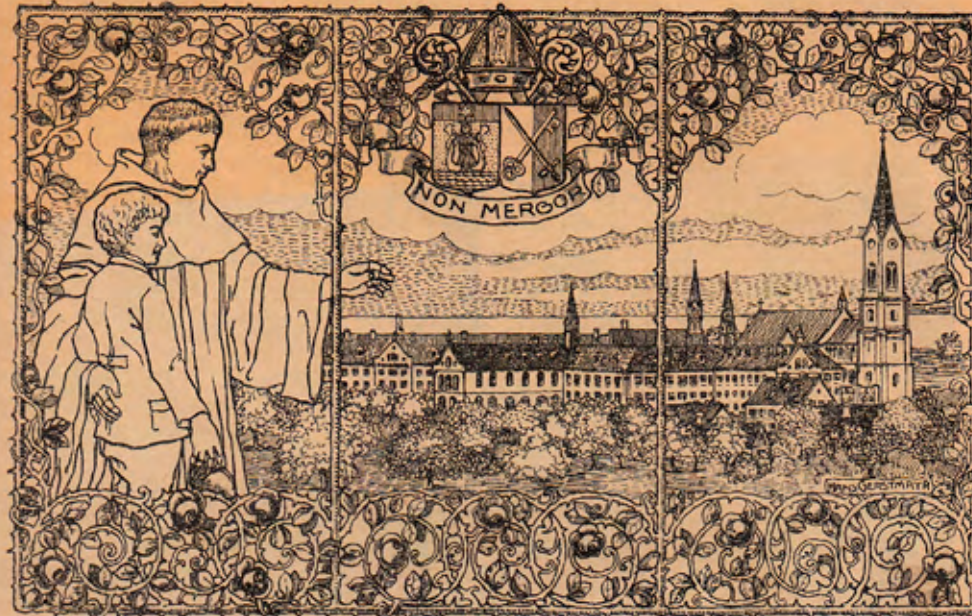


# Mehrerauer Grüße



34. Heft.

November 1921.

11. Jahrgang.

## Inhalt:

Die Alt-Mehrerauer Tagung in Birnau . . . . .	3
Grüße von Alt-Mehrerau.	
Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers . . . . .	5
A. M. V. . . . .	8
Grüße von Jung-Mehrerau.	
Vom Ende durchs Intermezzo zum Anfang . . . . .	12
Heimgegangen . . . . .	14
Personalien . . . . .	19
Bronnbach a. T. . . . .	20

Die Mehrerauer Grüße er-  
scheinen jährlich viermal.  
Bezugspreis:  
5 M. — 15 K. — 5 Fr. — 5 L.



Österr. Postsparkassen - Amt  
Wien Nr. 168.467.  
Postscheck-Amt München,  
Konto Nr. 8930.

Redaktion:  
**P. Edmund Frey.**

Administration:  
**P. Bonifaz Martin.**



Kirche in Bronnbach.



## Die Alt-Mehrerauer Tagung in Birnau.

**V**om herrlichsten Wetter begünstigt, fand in den Pfingstfeiertagen an der alten Gnadenstätte von Birnau eine Tagung der alten Mehrerauer Zöglinge statt, zu welcher sich Herren aus Baden, Württemberg, Bayern und Österreich eingefunden hatten.

Brachten schon am Samstagabend die Züge verschiedene Teilnehmer, so mehr noch am Sonntag in der Frühe, so daß über 50 alte Mehrerauer sich an der Zusammenkunft beteiligten.

Vormittags fand in der herrlichen Wallfahrtskirche, welche nun wieder ihrem Zwecke zurückgegeben ist, ein Festgottesdienst mit Predigt und levitiertem Hochamte statt. Hochwürden Herr P. Propst Mauritius Linder hielt Predigt und Hochamt, ein vom H. Hrn. P. Casimir Kohler (O. Cist.) geleiteter Chor brachte eine vierstimmige Messe zum Vortrag. Mittags fanden sich die Teilnehmer im Gasthaus zum „Pilgerhof“ zu einem gemeinsamen Mittagmahl zusammen.

Um zwei Uhr nahm die Tagung im schön ausgeschmückten Refektorium von Maurach ihren Anfang. Der hochwürdigste Herr Abt Bernhard Widmann von Sittich begrüßte die erschienenen Gäste, H. Herr P. Petrus Kneer (O. Cist.) aus Mehrerau stellte sich als Vertreter der Studienanstalt in Mehrerau der Tagung vor und richtete Worte der Begrüßung und Aufmunterung an die Versammelten.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Herr Landesarchivar Viktor Kleiner in Bregenz berufen, der die Verhandlungen leitete.

Hochwürden P. Propst von Birnau gab in seiner nun folgenden Rede seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gnadenstätte Birnau zu dieser Tagung auserwählt wurde, und setzte der Versammlung Ziel und Zweck dieser Tagungen, die nun jedes Jahr stattfinden sollen, auseinander. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen. An diese Ansprache knüpfte sich eine Debatte, in welcher verschiedene Redner der Freude darüber Ausdruck gaben, daß solche Veranstaltungen stattfinden, es wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, daß sich diejenigen, die seinerzeit in Mehrerau studierten, zu Verbänden zusammenschließen, um sich gegenseitig zu unterstützen und die alte in

Mehrerau begründete Freundschaft wachzuhalten. Bereits bestehen zwei solche lokale Vereinigungen, eine in Freiburg im Breisgau, die andere im Allgäu, deren Vertreter schöne Berichte über die Tätigkeit erstatten konnten, welche von den Versammelten mit großem Beifall begrüßt worden sind. Als Frucht dieser Tagung begründete sich eine dritte derartige Vereinigung für den badischen und württembergischen Seekreis, deren Mittelpunkt Birnau bilden wird. Zum Vorsitzenden dieser Vereinigung wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Hugo Baur von Konstanz, zum Schriftführer und Kassier Herr Egon Nell aus Mimmehausen berufen. Die Vereinigung zählt bereits 19 Mitglieder.

Den Glanzpunkt der Tagung bildete die Rede des Altmehrerauers Herrn Dr. Baur von Konstanz, der zuerst einige Bilder aus der Geschichte von Birnau gab und insbesondere unter Hinweis auf den Begründer von Birnau, Abt Anselm II. von Salem, und auf die Reise des päpstlichen Delegaten Garampi, ein Zeitbild der Friedenspolitik des päpstlichen Stuhles im 18. Jahrhundert entwarf, das er mit der Friedenspolitik Benedikt des Fünfzehnten verglich, welche von der deutschen Diplomatie durchkreuzt wurde, wie die Veröffentlichungen Scheidemanns ergeben haben.

Die Rede fand unter den Zuhörern großen Beifall.

An die Versammlung, die am Nachmittag unterbrochen und abends fortgesetzt wurde, schloß sich eine Besichtigung und Erklärung der Wallfahrtskirche von Birnau an. Landesarchivar Viktor Kleiner von Bregenz führte zunächst in kurzen Umrissen ein Gemälde der Entwicklung der Vorarlberger Bauschule vor, deren Vertreter im 18. Jahrhundert die meisten großen Klöster- und Kirchenbauten Süddeutschlands hergestellt haben. So ist auch die Wallfahrtskirche von Birnau ein Werk eines der bedeutendsten Vorarlberger Baumeister, des Peter Thumb aus Bezau im Bregenzerwalde. Hochw. Propst P. Moritz Linder gab dann eine Erklärung der Ausstattung der Kirche, Malereien, Stukkaturen und Altäre.

An den Hochwürdigsten Generalabt Dr. Kassian Haid in Mehrerau wurde folgendes Telegramm gesandt: Die in Birnau versammelten Altmehrerauer entbieten ehrerbietigsten Gruß und versichern Euer Gnaden und die Mehrerau erneuter Treue. Versammlungsleiter Archivar Kleiner.

Nach einem einfachen Abendessen fand im Refektorium von Maurach die Fortsetzung der nachmittags unterbrochenen Versammlung statt. Der Vorsitzende konnte in seiner Schlußrede der Überzeugung Ausdruck geben, daß diese Tagung ebenso schön als erfolgreich verlaufen sei und daß der praktische Nutzen, der durch diese Tagungen erwachse, sich bald zeigen werde. Er ermunterte die Anwesenden zu regem Zusammenhalten, zu eifriger Werbung für den Gedanken der Altmehrerauer Vereinigungen

und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß nach der nächsten Tagung, die in Mehrerau selbst stattfinden soll, sich eine größere Anzahl von Teilnehmern einfinden werde.

Bis in die späten Abendstunden blieben die Freunde, von denen viele sich Jahre lang nicht mehr gesehen hatten, in fröhlicher Unterhaltung beisammen. Anderntags wurden Ausflüge in die Umgebung unternommen.

Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, daß die Feier in prächtiger und würdiger Weise verlaufen sei, daß durch solche Tagungen das Band alter Freundschaft wieder aufs neue geknüpft werde und daß in bezug auf den Zusammenhalt und die Förderung der Mehrerauer Anstalt manche schöne Erfolge zu verzeichnen sind.

Allen Herren, die an der Feier teilgenommen haben, werden diese schönen Tage von Birnau unvergeßlich in Erinnerung bleiben; der freundliche Empfang, den sie durch die hochw. Herren Patres, ihre einstigen Lehrer, Präfekten oder Mitschüler, erfuhren, war dazu angetan, dem Verlangen nach weiteren derartigen Tagungen Raum zu geben.

Möge die Vereinigung der Altmehrerauer blühen und gedeihen, möge ihr eine reiche und erfolgreiche Tätigkeit beschieden sein!

## Grüße von Alt-Mehrerau.

### Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers.

(Schluß.)

Im nun kommenden Frühjahr gelangte ich auf die erste Stufe der Vollkommenheit in der Mehrerau; ich wurde in den Vorstand der Kongregation als sogenannter dritter Konsultor gewählt, auf Grund welcher Vorzüge weiß ich bis auf diesen Tag eigentlich nicht, aber ich wurde gewählt und bestätigt, kniete vorn in der polierten Bank. Über meine schlechte Note im Griechischen half auch diese Ehre nicht weg.

Ich hatte damals noch einen schwarzen Rock, das Staatskleid der Zöglinge in Kirche und auf besseren Spaziergängen — jetzt haben die jungen Herren keine schwarzen Röcke mehr aus naheliegenden Gründen. Der schwarze Rock war nur viel zu kurz für meine Würde. Da machte mich einmal der gute Rapp aufmerksam, es wäre gut, wenn ich einen neuen Rock bekäme. Flugs wurde ein solcher bestellt. Als ich ihn auf Ostern zum erstenmal trug und dem Sakristan in der Kapelle zieren und Kerzen anzünden half, überschüttete ich meinen Neuen gleich derart mit Wachs, daß es zum Erbarmen war. Der gute Rapp half wieder. Mit neuen Kleidern hatte ich nie recht Glück. Meinen ersten eigentlich modernen Anzug erhielt ich

erst als Oberprimaner im letzten Semester vor dem Abiturium, er sollte schon für die Universität passen. Es war ein blauer Kammgarn-Anzug, vornehm gemacht. An Pfingsten trug ich ihn zum erstenmal spazieren. Ich hatte mir noch ein Paar gelbe halb-seidne Handschuhe beigelegt und spazierte nun am Pfingstsonntag Nachmittag seelenvergnügt gegen die Brücke. Unterwegs begegnet mir ein Kamerad, stichelte mich etwas und wir wurden nach kurzem Wortwechsel handgemein und kollerten nun raufend mit einander die hohe Straßenböschung hinunter, beinahe in den hochgehenden Bach. Und mein neuer Anzug! Mein Logis-Fräulein, Hausbesen nennen die Studenten diese Damen, sah mich kommen, sagte nur: „Mit Ihnen ists doch ein Elend.“ Sie hat bis auf diesen Tag recht; es ist ein Elend mit mir. Unstern!

Den Schluß des Jahres, aller Studentenleiden in der Mehrerau bildet für mich eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln. Das kam so. Etwa sieben Jahre vorher war mein Vater einmal infolge einer Blutvergiftung lebensgefährlich erkrankt. An einem Charfreitag kam es zur Operation. In Schmerzen sich windend sagte der Vater zu mir: „Buben, wie wirts euch gehen, wenn ich sterbe; gehet jetzt in die Kirche und betet eine Stunde für mich.“ Das griff mich doch an; ich ging. Als ich nach Hause kam, war die Sache besser; ich schrieb dies einfach meinem Gebete zu, obwohl ich nichts weniger als ein Heiliger war, aber Gott erhört auch manchmal die Sünder. In dieser Krankheit wurde auch ein Versprechen gemacht, es muß jemand nach Einsiedeln, damit der Vater gesund werde. Als nun in der Mehrerau bekannt wurde, es gehen am Schlusse des Schuljahres einige Zöglinge nach Einsiedeln, gedachte ich des nicht erfüllten Gelübdes. Ich schrieb nach Hause, machte Eindruck, erhielt 40 Mark Reisegeld und wurde aus einem Dritt-Kläßler ein frommer Pilger ohne Stab und Muschelhut. Wer waren die Begleiter? Ein braver Müllersohn aus dem Württembergischen; er soll schon einen Sohn in der Mehrerau gehabt haben, ein jetziger badischer hoher Beamter, dessen Wiege unter dem „Kniebis“ im Schwarzwald stand; ein dritter Pilger, ein Bruder des Vorgenannten, traf mit uns unterwegs zusammen und erregte Aufsehen durch seine Schwarzwälder Tracht. Der vierte ruht längst unter der Erde und war mir zeitlebens noch ein Freund geblieben. Noch im Tode und Sterben liegend schrieb er mir den letzten Brief; und er starb nach hartem Todeskampfe mit den Worten: „Die Mehrerauer Mutter Gottes hat mich gerettet.“

An einem schönen Julimorgen lösten wir in Bregenz Fahrkarten nach Einsiedeln. Und was beteten wir? Gleich das Rheintal hinauf schimpften wir, wenigstens ich über die schlechten Noten und deren Urheber, die betreffenden Patres natürlich. Von Bußgesinnung keine Spur. Wir glaubten natürlich ganz unbekannt zu sein. Spione gab es immer und Leute, die ihr Herz auf der

Zunge haben, auch. Schimpfen tat ich in meinem Leben immer gern. Im folgenden Jahre wurde uns dann in der Mehrerau ganz genau erzählt, was wir gesprochen; von wem es mitgeteilt, weiß ich heute noch nicht. „Aug und Ohren sind die Fenster, und der Mund die Tür ins Haus. Werden diese wohl verwahrt, geht nichts Böses ein und aus.“

Wir kamen nun gegen Mittag in Einsiedeln an. Ohne Sorgen gingen wir zuerst ins Wirtshaus, dann in die Kirche und dann in das Dorf. Um was sollten wir eigentlich auch beten. Sorglosere Pilger hat die Mutter Gottes von Einsiedeln nicht bald gesehen.

Ein Empfehlungsbrief eröffnete uns auch noch die Pforten des Klosters und den Fürstensaal. Ein brummiger Diener mit einem abgegriffenen Serviskäppchen ließ uns ein. Was werden diese Fürsten dort sich jetzt erzählen in stillen Nächten? Dieser Napoleon, diese Preußen-Hohenzollern. „Rauch ist alles irdische Wesen. Wie des Dampfes Säule weht, schwinden alle Erdengrößen. Und nun irr ich in der Ferne freudenlos von Ort zu Ort.“ Dieses Einsiedeln ist immer noch ein beliebter Wallfahrtsort für unsere Gegenden. Nur sind früher die Leute mehr zu Fuß gegangen, haben dabei Land und Leute mehr kennen gelernt und ihren Angehörigen mehr erzählen können, als in unserer Zeit, da man nur mit der Bahn wallfahrtet. Nicht auf jeder Station wurde gefüttert, wie wir es machten. Früher nahm man die Speisen mit — jetzt ist man auch wieder so weit. In Schwaben nennt man jetzt noch mageres Fleisch „Wallfahrtsfleisch“, weil der Sack nicht „fettig“ werden sollte. Ein alter Witz, der sich schon im „Simplizissimus“ findet, spricht auch heute noch von den Erbsen, die fromme Pilger in die Strümpfe getan — sie hätten sie aber vorher weich gesotten. Diesem Volkswitz liegt übrigens eine ganz praktisch sanitäre Sache zugrunde. Das gekochte Erbsmehl wird heute noch gegen Wundlaufen der Füße in die Fußbekleidung eingestreut. Einen Paß brauchte man früher auch. Eine mir gut bekannte Person, welche auch die Wallfahrt nach Einsiedeln zu Fuß gemacht, ließ sich bei einem damals angesehenen Dorfschultheißen ihre Persönlichkeit bescheinigen. Am Schluß der Audienz auf dem Rathaus fragte nun die fromme Seele in allem Anstand: „Herr Bürgermeister, was kostet es?“ Der reiche Mann sagte großmütig: „Ich will es euch auf die Reise schenken.“ Die fromme Pilgerin erwidert in ganz christlich dankbarem Sinn: „Nun, so danken wir und wir wollen für Sie in Einsiedeln beten.“ Das war nun doch etwas zu viel für den reichen und angesehenen Mann. Mit Emphase erwiderte er: „Für mich braucht ihr nicht zu beten, betet nur für euch!“ Und was brachte die Zukunft! Der reiche, angesehene Schultheiß kam ins Armenhaus auf Kosten der Gemeinde und starb schließlich im Irrenhaus in Elend und Vergessenheit. Alles historisch! Ob er das Beten nicht nötig

gehabt hätte? „An unserem Pilgerstabe ziehen wir dahin zum Grab und selbst des Königs Szepter ist nur ein Pilgerstab. Ein Pilgerkleid hat allen die Erde hier beschert. Wir tragens auf der Erde und lassens auch der Erd'.“

Ich kehrte dann über Romanshorn in die Heimat zurück und kam an einem Sonntagmorgen noch gerade recht in meinem Nest an, um in die Kirche zu kommen zum Sonntagsgottesdienst.

Wie es mir nun am Staatsgymnasium erging von der Mehrerau ab, kommt später zur Verhandlung. Also auf Wiedersehen in der Welt außer den Mauern der Mehrerau!

Valeas, magister care!  
Rhenum cogor pernatate,  
Coenobitas desero!

Der Galgenpfarrer.

## A. M. V.

### A. M. V. Brisgovia.

Unser Sommerbericht sei kurz.

Auf dem ersten Altmehrerauertag in Birnau war die Brisgovia durch fünf Mitglieder vertreten.

An Stelle der Vereinsabende traten während der heißen Jahreszeit Abendschoppen an einem lauschigen Plätzchen in Freiburgs Nähe oder gemeinsame Fahrten in den Schwarzwald.

Um das viermonatliche Interregnum endlich zu beseitigen, übernahm unser lieber Emil Hercher v. Spund an Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden für den Rest des Vereinsjahres das Präsidium.

Mehrmals hatten wir im Laufe des Sommers die Freude, liebe Besuche bei uns begrüßen zu können; so am 12. Juli unseren allverehrten lieben Götti, P. Edmund, am 7. September den Hochw. P. Propst von Birnau, am 21. September den Hochwürdigsten Herrn Abt Bernard von Sittich. Den viellieben Besuchen, die immer ein Festtag für uns Brisgovien sind, nochmals herzlichen Dank!

Dem von uns scheidenden lieben Prestle v. Spätzle, der zur beruflichen Weiterbildung nach Leipzig übersiedelte, gaben wir einen kleinen Abschiedsabend. Unserem lieben Spätzle für seine treue Mitarbeit in der Brisgovia, besonders für seine Hilfsbereitschaft dem geplagten Schriftführer gegenüber nochmals vielen Dank und ein herzliches Glückauf für seine weitere Zukunft!

Unseren gemeinsamen Herbstaussflug machten wir nach St. Georgen, wo wir bei unserem lieben Edmund Frey nach alter Brisgovienart kommersierten.

Ob ihres warmen Interesses an der A. M. V. - Bewegung haben wir den Hochwürdigsten Herrn Generalabt Dr. Kassian Haid zu unserem Ehrenpräsidenten und den Hochw. Herrn P. Mauritius Linder, Propst in Birnau, zu unserem Ehrenmitglieder erhoben. Der Schriftführer überbrachte als Abgesandter der Brisgovia künstlerisch ausgeführte Ernennungsurkunden nach Mehrerau und Birnau.

Als neue Mitglieder traten unserer Vereinigung bei: Rudolf Schmid aus Furtwangen und Gustav Schmidt aus Höchenschwand.

### A. M. V. Algovia.

Viel Erfreuliches weiß diesmal der Berichtstatter von der Algovia zu erzählen. Dreimal im letzten Halbjahr vereinigte sie ihre Mitglieder zu frohem Tun und Schaffen.

Am 26. Juni 1921 galt es das Namensfest unseres hochwürdigen Herrn Vorstandes Joh. Bapt. Schmid, Pfarrer in Sibratshofen, zu feiern. Daß ihn Gott recht viele Jahre erhalten möge in froher Gesundheit und glücklichem Wohlergehen zu Nutz und Schutz der Algovia, zum Segen seiner Pfarrei, war unser aller innigster Glückwunsch. In der festlich geschmückten Hauskapelle entboten wir der hehren Himmelskönigin trauten Gruß. In einer kurzen Ansprache behandelte H. H. Vorstand in markigen Sätzen das Thema: „Die Arbeit ist eine Notwendigkeit, ist Freude, ist Sühne.“ In der nachfolgenden Konferenz gab H. H. Vorstand wertvolle Aufklärung über den im Allgäu so weit verbreiteten Spiritismus und Okkultismus, über das Wesen derselben, über die Stellung der kath. Kirche zu diesen Strömungen. Für seine Ausführungen wissen wir ihm reichsten Dank. Der gemütliche Teil wickelte sich im Weinrestaurant Lechelmair ab. Ein dreifach kräftiges Hoch wurde auf den Gefeierten und auf Jung-Mehrerau ausgebracht. In frohester Laune hielt uns der Photoapparat auf der Platte fest.

Just in den Hundstagen wars. Eine Prügelhitze herrschte, als Algovia ihre Mitglieder bei einem kühlen Trunke in dem Gasthof „Zu den Drei Königen“ in Immenstadt versammelt fand. Vielliebe Gäste durften wir dortselbst begrüßen. Aus seiner Heimat Scheffau, wo er bei seinen Eltern in den Ferien weilte, war P. Paulus Sinz (Mehrerau) herbeigeeilt, seinen lieben Kommilitonen die Hand zum Gruß zu drücken. Ferner beerhten uns mit ihrem Besuche Herr stud. med. Angele aus Köln, H. H. Benefiziat Hug aus Missen und Herr Finanzamtman Blasy (Immenstadt), ein großer Studentenfreund. Viel Freude

und wertvolle Anregungen bot der Vortrag unseres lieben Gastes aus Köln über das Schaffen und Wirken der kath. Studentenverbindungen an den Universitätsstädten. So mancher Pädagoge, der das Treiben unserer heutigen Jugend schaut, mag in die Klage ausbrechen, wie weiland Ratpert: „Da draußen die arge Welt — Lockt sie alle denn in das Netz, das sie gierig hat gestellt?“ (M. G.) Doch Jung-Siegbert gleich, gewappnet mit Schild und Speer vom heiligen Gral, stehn sie, die wackren Kämpen, im Kampfe gegen Klingsors dunkle Mächte, sie die lieben Studenten an der Alma mater. Hab Dank du edler Musensohn vom grünen Rhein für die herrlichen, lichten Bilder, die du uns vor Augen führtest; hoffentlich dürfen wir dich übers Jahr wieder in unserer Mitte grüßen. Herrliche Musikstücke und froher Gesang ließen nur zu rasch die Stunden frohen Zusammenseins dahineilen. Nicht unerwähnt bleiben darf die glänzende, zwerchfellerschütternde Bierrede unseres lieben Gastes aus Köln.

Ein herrlicher Oktobertag voll goldenen Sonnenscheins sah die Algovia bei einem frohen Konveniat im mittelalterlichen Städtchen Wangen im württembergischen Allgäu. Kollege Baumann entbot frohen Willkommgruß. Dem Vertreter der Mehrerau R. P. Edmund Frey, der von der Algovia stürmisch begrüßt wurde — 's isch koi Wunder — wurde das Präsidium übertragen. Klarheit zu schaffen versuchte Herr stud. theol. Wolfinder, Ichenhausen, in den Begriffen von „Recht und Gerechtigkeit im sozialen Leben“ in seinem dreiviertelstündigen Referate. Wolle ernste Tat das Echo seiner gediegenen Ausführungen sein! Ein herzliches Vergelts Gott sei ihm an dieser Stelle gesagt. — Wie interessant wußte nicht Herr Landesarchivar Kleiner (Bregenz) in seinem ebenfalls dreiviertelstündigen Vortrag: „Ueber die Beziehungen des alten Klosters Mehrerau zum Westallgäu“ zu plaudern. Er übermittelte auch freundliche Grüße der neu gegründeten A. M. V. in Bregenz. Die A. M. V. im Vorarlberger Ländle vivat, floreat, crescat! Auch ihm danken wir nochmals recht herzlich. Dann ergriff R. P. Edmund das Wort. Die Farben schwarz-weiß-grün der Mehrerauer Mütze boten ihm Gedanken in Fülle. Schwarz — ein dankbar Gedenken den verstorbenen Lehrern und Erziehern im Klosterfriedhof, den Helden im Weltkrieg draußen im durchwühlten Schlachtfeld, den lieben Freunden, die der unerbittliche Tod in der Heimat uns entriß. Weiß — das Blümlein Edelweiß, das Sinnbild der Treue Jung-Mehrerau der Alt-Mehrerau gegenüber und umgekehrt. Das Grün — eine hoffnungsfrohe Zukunft „und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden“. Was wußte er nicht alles zu erzählen aus der lieben Mehrerau. Habe Dank Jung-Mehrerau für dein liebes Gedenken, für deine lieben Grüße! Dem R. P. Edmund danken wir aus Herzensgrund für seine Bemühungen. Die lieben Grüße der Brisgovia, die Herr

Federer aus Freiburg uns übermittelte, erwidern wir aufs herzlichste. Noch manche frohe Stunde verbrachten wir bei Spiel und Scherz, bei frohem Gesang und herrlichen Akkorden. So schön wars, daß das Abendzögle ohne uns nach der Heimat fuhr. Auf ein frohes Wiedersehen zur schimmernden Weihnachtszeit! Die in Immenstadt stattgehabte Vorstandschafwahl ergab keine Änderung! Mitgliederzahl: 15.

### A. M. V. Birnovia.

Wie bereits berichtet, wurde die Birnovia anlässlich des ersten Alt-Mehrerauertages in Birnau, Pfingsten 1921, gegründet. Ihre erste Versammlung hielt sie in den Parkanlagen von Maurach ab am 31. Juli dieses Jahres. Etwa 19 Mitglieder schlossen sich vorläufig der Vereinigung an, Herr Rechtsanwalt Dr. Hugo Baur aus Konstanz wurde zum Vorsitzenden, Herr Egon Nell, Kaufmann in Mimmehausen, zum Schriftführer gewählt.

An Referaten wurden geboten durch Hochwürden Herrn P. Propst in Birnau: „Geschichtliches über Schloß Maurach“ und durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Baur: „Ausschnitt aus der Geschichte von Salem-Birnau.“

Die nächste Zusammenkunft wird am 8. Januar 1922 in Birnau stattfinden.

### A. M. V. Bregenz.

Längst war es der Wunsch einer Reihe von Alt-Mehrerauern in Bregenz, eine Vereinigung zu begünden. Dieser Wunsch wurde in jüngster Zeit in die Tat umgesetzt. Am 7. Oktober versammelten sich eine Anzahl Alt-Mehrerauer aus Bregenz zur Gründung einer solchen Vereinigung. Die Statuten wurden conform den übrigen bestehenden Vereinigungen ausgearbeitet und angenommen.

Zum Vorstande wurde Landesarchivar Viktor Kleiner, als Schriftführer Friedrich Burger, Hauptkassier der Landeshypothekenbank und zum Kassier Franz Feßler, Kaufmann in Bregenz, berufen.

Das Tätigkeitsgebiet umfaßt Bregenz mit Umgebung und wird die neue Vereinigung Mittel und Wege suchen, alle Alt-Mehrerauer in den Kreis ihrer Tätigkeit zu bringen.

Eine größere Versammlung soll demnächst stattfinden und auf derselben über die weitere Arbeit Beschluß gefaßt werden.

## Grüße von Jung-Mehrerau.

### Vom Ende durchs Intermezzo zum Anfang.

Zwei hohe Besuche muß der Chronist vor allem erwähnen, welche unserem Kollegium gegen Ende des verflissenen Schuljahres hohe Ehre und große Freude brachten. Am 7. Mai traf Se. Exzellenz Dr. Paul Wilhelm v. Keppler hier ein, um einige Tage der Erholung zu widmen. Dem hohen Gaste galt eine kleine Feier, bei welcher die Musikteile aus „Der schwarze Ritter“ von P. Franz Huber O. S. B. geboten wurden. Deklamationen aus „Jung Siegbert“ (siehe Heft 7 d. M. G.) verbanden dieselben; dazu illustrierten Pantomime und lebendes Bild Wort und Ton. Anschließend sprach Se. Exzellenz zu Herzen gehende Worte an Jung-Mehrerau und erteilte ihr den bischöflichen Segen. Dieselbe Feier durfte Jung-Mehrerau am 19. Juni Ihrer Durchlaucht Irma Fürstin zu Fürstenberg widmen, welche an diesem Tage Kloster und Kollegium mit ihrem hohen Besuche beehrte.

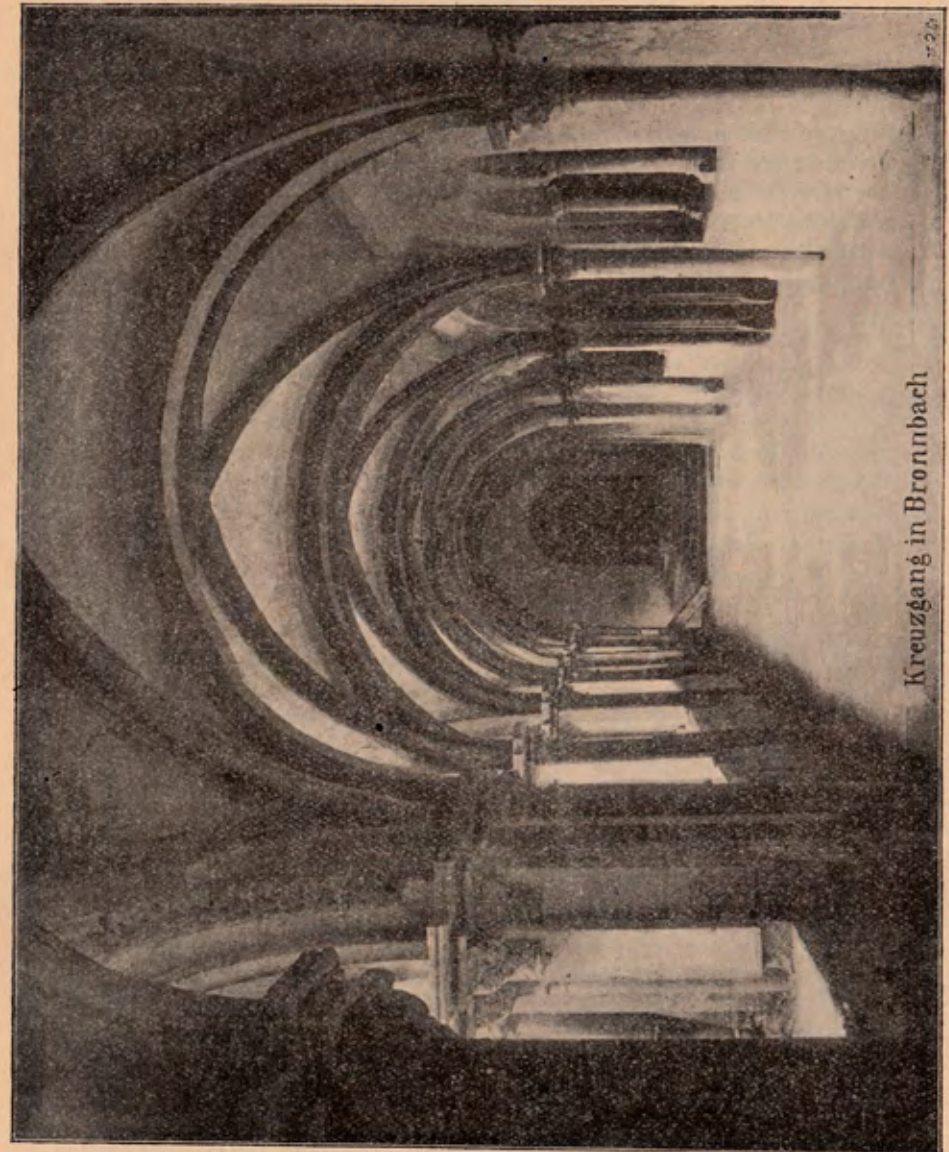
Ein Tag von historischem Belang für unser Kollegium war der 28. Juni, an dem eine Reifeprüfungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Josef Ilg erstmals über vier Schüler der VIII. Klasse unseres nun achtklassigen Gymnasiums ihr bedeutungsvolles Urteil fällte. Es fiel günstig aus. Alle vier Maturanten wurden mit Stimmeneinhelligkeit für reif erklärt und wählten als zukünftigen Beruf: Amann Josef die Theologie, Feurstein Josef die Forstwissenschaft, Wild Robert die Handelswissenschaft und Fr. Franz Zupanč ebenfalls die Theologie. Ein solennes Valet vereinigte Professoren und Maturanten im Musikzimmer des Kollegiums.

Am 6. Juli war dann Schluß des Schuljahres.

Die Ferienzeit bewegte sich im Zeichen der Besuche. Zu unserer größten Freude waren es viele Altmehrerauer, welche durch ihren lieben Besuch ihre Treue und Anhänglichkeit bekundeten. Ein lieber Alt-Mehrerauer hats gar großartig gegeben. Als Vorstand der Landecker Musikkapelle kam Herr Magistratssekretär Josef Markt samt seinen Getreuen, 42 Mann hoch, angerückt. Auf einer Konzertreise in die Schweiz, nach Basel und Schaffhausen, wollten die wackeren Tiroler der Mehrerau ein Grüß Gott bieten. Sie taten dies in eipem einstündigen Konzert. Was die trefflich geschulte Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten, des Hochw. Herrn Kooperator Saxer, bot, löste allenthalben begeisterten Beifall aus. Er war verdient. Jede Nummer des reichhaltigen Programms zeugte vom musikalischen Können des hochwürdigen Dirigenten und von unermüdlichem Fleiße und treuer Hingabe seiner Musiker. Am folgenden Morgen brachten sie zum Abschiede noch ein Ständchen, dann gings

wieder zum Tore hinaus unter den Klängen eines schneidig gespielten Marsches.

Am 20. August, dem St. Bernhardtage, war Alt- und Jung-Mehrerau gut vertreten. Se. Gnaden der Hochwgste. Abt Bernhard Widmann von Sittich zelebrierte das Pontifikalamt. Zu dessen



Kreuzgang in Bronnbach

Namenstagsfeier wurde am Nachmittage in engerem Kreise der 150. Geburtstag Beethovens begangen mit folgendem Programm:

Quartett Nr. 1, I. Satz.  
Prolog, gesprochen von P. Wilhelm Klimmer.  
Hymne an die Nacht, Männerchor.  
Arie des Rocco aus „Fidelio“.  
Allegro und Adagio aus der „Frühlingssonate“.  
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, Männerchor und Orchester.

Am 17. September traf Jung-Mehrerau wieder ein. An Zahl übertrifft sie alles bisher Dagewesene. Für 240 wissensdurstige Musensöhne mußte P. Regens Obdach und Liegestätte besorgen und bedenklich schüttelt P. Verwalter sein kummerbeschwertes Haupt, wenn er bedenkt, wie diese Söhne der Musen eben nicht nur durstig nach Wissen, sondern auch hungrig nach reelleren Brocken sind. Zudem bezogen 54 Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule am 12. November ihr neu eingerichtetes Heim im früheren Dienstbotenhaus, empfangen von ihrem nunmehrigen Direktor P. Bonifaz Martin und ihrem Präfekten P. Josef Maria Weber.

So wäre denn Jung-Mehrerau in voller Tätigkeit. Gott gebe Schutz und Segen!

### Heimgegangen.

Am 25. Mai starb P. Kolumban Hehl nach längerer, schmerzvoller Krankheit.

Der liebe Tote war unserem Kollegium so enge verbunden, daß wir es nicht unterlassen dürfen, desselben in unserer Zeitschrift noch nachträglich zu gedenken. Dr. P. Benedikt Hene hat P. Kolumban in der Cistercienser-Chronik (Heft 389 und 390), einen längeren Nachruf gewidmet, dem wir folgendes entnehmen.

P. Kolumban wurde am 30. September 1860 zu Schömburg in Württemberg geboren. Er besuchte dort die Werktagsschule und trat dann als Lehrling in ein Kolonialwarengeschäft zu Rottweil ein. Hehl fühlte sich jedoch in seinem Berufe nicht glücklich, er wollte studieren und Priester werden. Er nahm deswegen bei einem Gymnasiasten Lateinstunden und meldete sich dann durch seinen Ortspfarrer in Mehrerau an, wo er anfangs November 1882 eintraf. Es war zur Zeit des Nachmittagsstudiums. Ein Teil der Studenten war bereits in die Freifächer abgegangen, die anderen hatten ihr Studium wieder aufgenommen, als P. Präfekt mit einem jungen Herrn, den wir sofort mit kritischem Auge maßen, im Studiensaal erschien. Sein Aussehen hatte auf den ersten Anblick etwas Eindrucksvolles, Achtungsgebietendes. Die aufrechte Gestalt, das glattrasierte Gesicht, die kurzgeschorenen, nach oben strebenden Haare, das sichere Benehmen ließen alle möglichen Schlüsse zu. Doch bald begann diese Achtung zu wanken. P. Präfekt führte

Hehl an eines der großen Pulte und bedeutete ihm, daß hierfür dies der Schauplatz seiner Tätigkeit sei. — Also das war der Kaufmann-Student, von dem uns sein engerer Landsmann, Melchior Hofer, genannt der „Spatz“, so vieles schon erzählt hatte. Wie der sich wohl bei uns einführen wird? Zunächst hieß es eine beobachtende Stellung einnehmen gegenüber diesem „Altvater“, der sich um uns jüngere Studenten wenig zu kümmern schien.

Zunächst hielt sich Hehl an die größeren und ihm an Alter näheren Studenten, dann aber schloß er sich auch seinen Mitschülern an, da ihm diese manch wertvollen Aufschluß zu geben vermochten. Zwei Klassen überspringen war nämlich auch für den gelernten Kaufmann etwas viel und es war natürlich, daß sein Wissen in mancher Beziehung klaffende Lücken aufwies, die nur langsam ausgefüllt werden konnten. Mancher rümpfte anfänglich die Nase über diese augenscheinliche Blöße, allein die vernünftigeren unter seinen Mitschülern, die seinen eisernen Fleiß und seine Beharrlichkeit im Studium kannten, lernten ihn allmählich schätzen, bewundern und lieben. Sie begriffen nur zu gut, daß es dem „Alten“ eine ganz gewaltige Überwindung kosten mußte, das errare humanum est so oft vor seinen jüngeren Mitschülern eingestehen zu müssen. Sie verziehen dem „Alten“ sogar, daß er, im Eifer die Rolle eines Aufsehers im Studiensaal übernehmend, die „Kleinen“ zur Ruhe mahnte. Der gute Hieronymus tat eben schwer in seinem Studium und die lateinischen wie griechischen Wörter hatten es ihm angetan, noch mehr fast als die Algebra und Geometrie. Was er tagsüber nicht zu bewältigen vermochte, das tat er bei Nacht; er war einer der wenigen, welche die Erlaubnis erhalten hatten, bis 9 Uhr abends aufbleiben und studieren zu dürfen. Ein Vorrecht, das wir niemals recht begreifen wollten. Für ihn jedoch war's eine Notwendigkeit; diesem Nachtstudium verdankte er nicht zum wenigsten seine Fortschritte. Unser „Alter“ — es gab in anderen Klassen noch ältere „Häuser“ — konnte Ende Juni seinem totkranken Vater wenigstens die tröstliche Nachricht mitbringen, daß er in der Klasse mitgekommen sei und in die nächst höhere Klasse aufsteige. Der allzu frühe Tod des treubesorgten Vaters stellte den alten Studenten vor eine neue Prüfung. Vorerst galt es, die schwerbetäubte Mutter über den schweren Verlust hinwegzubringen, die Geschäfte zu ordnen und der Mutter über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Das Studienjahr wurde also um einen Monat früher beendet. Wie schwer das dem Studenten fiel, können wir einem Briefe vom 8. Juli 1883 entnehmen, den er in dieser Angelegenheit an den P. Präfekten schrieb. Während der Ferienmonate wurde tüchtig studiert, um das Versäumte nachzuholen und die Lücken auszubessern, die sich in seinem Wissen im Laufe des Jahres gezeigt hatten.

Am Anfang des Schuljahres 1883/4 fand sich Hehl wieder in Mehrerau ein, um sein begonnenes Studium fortzusetzen. Man



sah es ihm an, daß die Ferien für ihn keine Entspannung gewesen waren; er war bedeutend spitzer geworden, ernster und entschlossener. Daher war es ihm erwünscht, als er mit fünf andern das damalige Physikalienkabinet als Studienort zugewiesen erhielt; da konnte er schanzen und oxsen nach Herzenslust, ohne fürchten zu müssen, daß ein böser Nachbar störend in seine Kreise eingriff. Und er hat diese Studienelegenheit redlich benützt, unser guter Senior, ohne daß seine Geselligkeit irgendwie Einbuße gelitten hätte; im Gegenteil. Je länger er mit seinen jüngeren Mitschülern beisammen war, um so mehr lernte er mit ihnen zu verkehren, um so mitteilbarer wurde er und manches Abenteuer aus seinem Leben als Handelsreisender wurde der Vergessenheit entrissen. Daß Hehl sich nicht bloß am Kirchengesange beteiligte, verstand sich bei dem Besitzer eines guten Tenors von selber.

So vergingen die kommenden drei Jahre wie im Fluge unter strenger Arbeit und heiterer Erholung. Nun trat an unseren Studenten die weitere Frage heran: Was jetzt? Bereits saß er in der VI. Klasse, der letzten, die er in Mehrerau machen konnte, der letzten auch, deren Zurücklegung von den Benediktinern in Emaus—Prag verlangt wurde, wenn er dort ins Noviziat aufgenommen werden wollte. Es scheint, daß der Verstorbene diese Frage bereits mit seinen Oberrn besprochen hatte, denn am 16. Dezember 1885 reichte er an den Abt von Wettingen-Mehrerau, Maurus Kalkum, ein Gesuch um Aufnahme in dieses Kloster ein. Das Gesuch wurde in bejahendem Sinne erledigt. Er war also seinem Ziele um ein bedeutendes nähergerückt und ging mit sichtlich neuem Mute an das von ihm so viele Opfer fordernde Studium.

Mit noch zwei Studenten seiner Klasse, Johann Baptist Wocher von Langenargen, dem späteren Großkellner von Mehrerau und nunmehrigen Ökonomen der Propstei Birnau, und einem gewissen Joseph Klosterknecht, der später zu den Pallotinern übertrat und als Missionär in Kamerun starb, überschritt unser Hieronymus die Schwelle des Noviziates in Mehrerau. Am 19. August 1886 wurde er eingekleidet und der Leitung des damaligen Novizenmeisters Dr. P. Bonaventura Stürzer unterstellt. Obwohl sich dem nicht mehr jungen Novizen manche Schwierigkeiten entgegenstellten, bestand er die einjährige Prüfungszeit zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und wurde am 20. August des folgenden Jahres zur einfachen Profeß zugelassen, bei welcher Gelegenheit er den Namen Kolumban erhielt.

Die folgenden Jahre waren dem Studium der Philosophie und Theologie gewidmet, eine Arbeit, die dem guten Fr. Kolumban manches Kopfzerbrechen verursachte. Am 20. August 1890 legte Fr. Kolumban zugleich mit seinem Mitnovizen Fr. Magnus die feierliche Profeß ab und erhielt am 14. September die Priesterweihe. Acht Tage später feierte er seine Primiz, bei der sein

ehemaliger Lehrer und nunmehriger Stadtpfarrer Urnauer von Tettngang die Predigt hielt.

Im Jahre 1895 wurde P. Kolumban zum Subpräfekten des Kollegiums ernannt. Nur drei Jahre war er jedoch in diesem Amte tätig, denn 1898 wurde er als Ökonom in das neugegründete Kloster Sittich in Krain berufen, von wo er nach siebenjähriger Tätigkeit nach Mehrerau zurückkehrte. In den Jahren 1905—1908 war P. Kolumban wieder an unserer Schule tätig, bekleidete auch das Amt eines Gastmeisters und übte aushilfsweise die Seelsorge in Vorkloster. Das Jahr 1908 führte ihn jedoch schon wieder vom Mutterkloster weg. P. Kolumban ward Spiritual vorderst im Cistercienserinnenkloster zu Magdenau im Kt. St. Gallen, dann in Wurmsbach am Zürichersee. Nach 10 Jahren angestrebter Arbeit kehrte er als gebrochener Mann nach Mehrerau zurück. Ein heftiges Magenleiden setzte ein, das ihn rasch dem Tode entgegenführen mußte. Am Pfingstmontag 1921 zelebrierte P. Kolumban seine letzte hl. Messe. Am folgenden Tage mußte er sich zu Bette legen und in den Vormittagsstunden des 19. Mai wurden ihm die hl. Sterbesakramente gespendet. Es folgten einige Tage scheinbarer Besserung, dann folgte rasch und unvermutet die Auflösung; in der Früh, um 3 Uhr des 25. Mai hatte P. Kolumban ausgerungen. Gern bewahren wir dem lieben Toten ein treues Gedenken; seine Liebe und Liebenswürdigkeit haben ihn uns unvergeßlich gemacht.

\* \* \*

Am 6. August standen wir wiederum an der Bahre eines lieben Mitbruders und verehrten Lehrers. **P. Ambros Mauchle** war nach langem Leiden heimgegangen.

Er wurde am 14. März 1843 zu Goßau, Kanton St. Gallen, geboren als Sohn des Schuhmachermeisters Eusebius Mauchle und seiner Gattin Katharina Göldi. In der Taufe erhielt der angekommene Erdenbürger den Namen Albert. Mehrere Geschwister starben im kindlichen Alter. Die ältere Schwester lebt noch, die jüngere starb vor vielen Jahren als Cistercienserin in Wurmsbach. Das jüngste Glied der Familie trat ebenfalls in den Ordensstand: P. Pius Mauchle ist Benediktiner im Stifte Gries bei Bozen.

Von der Volksschule weg kam der kleine Albert im Jahre 1855 in das Konvikt St. Georgen ob St. Gallen, von wo aus die Zöglinge die Kantonsschule in der Stadt besuchten. Im Herbst des Jahres 1856 befiel den Knaben eine heftige Krankheit (Typhus). Nach der Wiedergenesung scheint er keine Lust gehabt zu haben, nach St. Georgen zurückzukehren, und so finden wir ihn mit Beginn des Jahres 1857 in der Klosterschule Mehrerau. Von da zog er im Herbst 1859 nach der Stiftsschule Einsiedeln. Im folgenden Jahre schon meldete er sich für das Noviziat in Mehrerau, wo er am 1. Februar 1861 mit noch drei anderen

Kandidaten als Novize eingekleidet wurde. Am 2. Februar des folgenden Jahres legten sie die einfachen Gelübde ab; Albert Mauchle hieß von nun an Fr. Ambrosius.

Die philosophischen Studien wurden in Mehrerau gemacht und daselbst auch die theologischen begonnen, dann während zwei Jahren im Stifte Einsiedeln fortgesetzt und schließlich in Mehrerau beendet. Während des letzten Studienjahres erhielt Fr. Ambros am 17. Dezember 1865 die Weihe als Subdiakon und am 23. d. M. die als Diakon.

Schon am 8. April des folgenden Jahres wurde er zum Priester geweiht, denn der Mangel an Priestern machte sich im Konvente immer fühlbarer. Die Primiz feierte er am 29. April, bei welchem Anlaß Pfarrer Theodor Ruggle von Gofau die Predigt hielt.

Aushilfsweise mußte Fr. Ambros mit Beginn des Schuljahres 1865/66 schon im Kollegium Unterricht in der Mathematik erteilen. Als Lehrer in diesem Fach und im Griechischen war er alsdann 28 Jahre lang mit Erfolg tätig.

Im Jahre 1878 ernannte ihn Abt Maurus zum Präses der Marianischen Kongregation im Kollegium S. Bernardi, welches Amt er bis zum Ende des Schuljahres 1889 versah.

Ein neuer Lebensabschnitt begann für P. Ambros mit seiner Ernennung zum Beichtvater der Cistercienserinnen in Frauenthal, wohin Abt Laurentius im August 1893 ihn sandte.

Am 2. Februar 1912 beging P. Ambrosius mit zwei Mitbrüdern in Mehrerau das Professjubiläum. Das goldene Priesterjubiläum aber feierte er am 2. Mai 1916 im Kloster Eschenbach. Seit dem Knabenalter war er nie krank gewesen, den Keim der Krankheit, die im Jahre 1917 mit großer Heftigkeit zum Ausbruche kam, trug er wahrscheinlich schon länger in sich. Er erholte sich scheinbar, aber im folgenden Herbst mußte ihm doch ein Mitbruder an die Seite gegeben werden. Am Feste des heiligen Bernhard 1918 hielt er in Eschenbach seine letzte Predigt. Da er wegen der fortschreitenden Krankheit auf seinem Posten fast nichts mehr leisten konnte, nahm er am 23. September Abschied vom Konvente, um nach Mehrerau heimzukehren. Da verlebte er nun noch fast drei Jahre im Kreise seiner Mitbrüder. Gern hätte er, wann und wie es sein kranker Zustand erlaubte, an dem Chorgebet teilgenommen, es konnte ihm aber aus verschiedenen Rücksichten nicht gestattet werden. Von der Krankenkapelle aus wohnte er aber, wenn immer möglich, täglich dem Amte und nicht selten auch der Vesper bei, den Tag brachte er mit Gebet und Lektüre zu.

Einige Wochen vor seinem Tode konnte man eine Änderung im Aussehen des kranken Mitbruders wahrnehmen. Er fühlte sich von Tag zu Tag mehr unwohl, und als sich heftigere Schmerzen einstellten, da mußte er sich zu Bette legen. Es

folgten nun Tage überaus schweren Leidens und langen Ringens mit dem Tode, den das gesunde, kräftige Herz bis zum äußersten hinhielt. Wie heftig der lang dauernde Todeskampf gewesen war, ließen die Gesichtszüge des Verstorbenen deutlich noch erkennen. Mit Ergebung in Gottes heiligen Willen sah er dem Tode entgegen. Während wir am 6. August, Fest der Verklärung Christi, die Vesper sangen, verschied P. Ambros, indessen P. Prior, der an seinem Sterbebette lange geweilt hatte, die Gebete für den Sterbenden verrichtete. R. I. P. (Cist.-Ch. Heft 391.)

### Personalia.

**P. Bonifaz Martin**, Direktor der Handelsschule, wurde nach erfolgreicher Prüfung in Wien die Lehrbefähigung für 2kl. Handelsschulen I. Fachgruppe erteilt.

**P. Balduin Prestle** und **P. Wilhelm Klimmer** wurden zu Präfekten der Gymnasialabteilung an unserem Kollegium ernannt.

**P. Leonhard Peter** kehrte von Wurmsbach nach Mehrerau zurück und wurde Präses der marianischen Kongregation. An seine Stelle in Wurmsbach kam

**P. Petrus Kneer.**

Das erste hl. Meßopfer feierte:

**P. Plus Martin Bücheler** v. Habstal i. Hohenz., Zögl. 1906/12.

Zum Doktor der Philosophie promovierte:

**Oskar Irlinger** von München, Zögl. 1897/99.

Zum Doktor med. dent. promovierte:

**Wilhelm Müller** v. Landstuhl, Pfalz, Zögl. 1906/12.

Es vermählten sich:

**Josef Seeberger** von Schwarzach in Vorarlberg, Zögl. 1897/00, mit Olga Kög.

**Max Lauber** von Säckingen in Baden, Zögling 1908/09, mit Theresia Buck.

**Alfred Grimm** von Rielasingen in Baden, Zögling 1897/99, mit mit Berta Spöttl.

**Alfred Brutsche** von Murg in Baden, Zögling 1910/11, mit Emilie Huber.

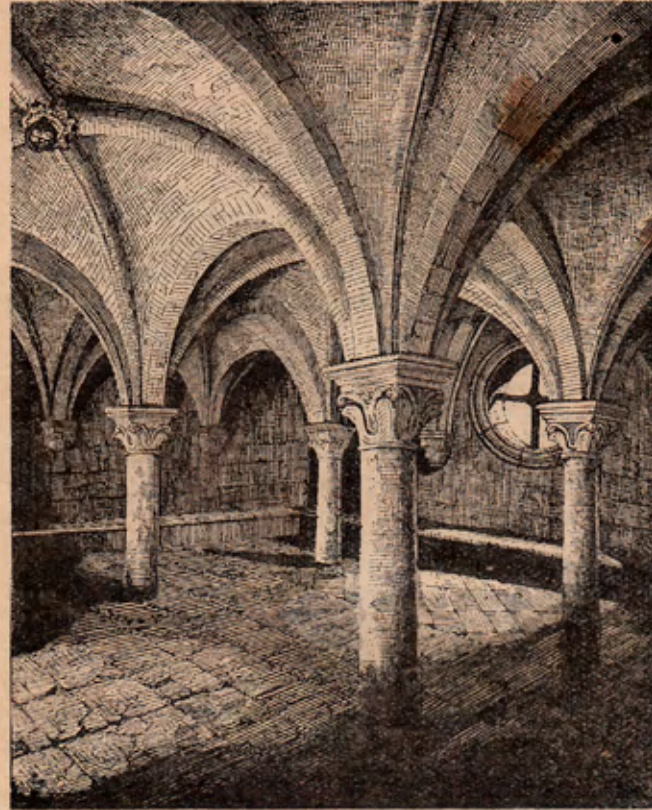
**Alfred Pfister** von Hechingen in Hohenzollern, Zögling 1901/02, mit Maria Schmid.

Es verlobte sich:

**Alfons Maucher**, von Karssee in Württemberg, Zögling 1902/06, mit Thea Trauth.

## Bronnbach a. T.

Am 2. Oktober erblühte ein neues Reis unseres Ordens. Durch gütiges Entgegenkommen des Fürsten Alois Löwenstein war es den deutschen Patres von Sittich, die infolge der schwierigen politischen Verhältnisse in Jugoslawien ihr Kloster verlassen mußten, möglich geworden, sich in Bronnbach an der Tauber in Baden



Kapitelsaal.

Brauerei verbleiben den bisherigen Pächtern.

Der kleine Konvent von Bronnbach besteht aus Sr. Gnaden, dem Hochwürdigsten Abte Bernard Widmann, den Hochw. Patres Stephan Geier, Robert Senn, Konrad Linder, Balduin Lutz, Josef M. Schürer und Laurenz Härle, den Laienbrüdern Otto Ott und Leo Zembrod und dem Postulanten Franz Köslar.

niederzulassen. Die bisherige Lehrerwohnung im Kloster, bestehend aus 5 Zimmern und Küche wurde ihnen überlassen; auch steht ihnen Kirche mit Sakristei, Kreuzgang und Kapitel zur Verfügung, während die anderen, größeren Teile des Klosters vom Herzog v. Braganza bewohnt sind. Wirtschaftsgebäude, Güterkomplex und die fürstliche